



Staatssekretär Eugenio Pacelli (Mitte) und Hitlers Vizekanzler Franz von Papen (ganz links) unterzeichnen am 20. Juli 1933 im Vatikan das Reichskonkordat

Konkordat hat nach Zeitpunkt, Inhalt und offizieller bischöflicher Interpretation Verbrechen und Verbrechen Vorschub geleistet, jede entscheidende Opposition moralisch diffamiert, dem Naziregime die Legitimation verliehen, sich zu den »auf der Seite der Ordnung stehenden staatlichen Gewalten« zu zählen (Kardinal Pacelli am 30. April 1937), und das katholische Volk von vornherein auf den Weg ins Massengrab zur Sicherung der Hitlerdiktatur verpflichtete.¹³

Als es den spanischen Faschisten mit Hilfe der Kurie, Nazideutschlands sowie Mussolinis Italien im Februar 1939 gelang, die Spanische Republik zu zerschlagen, und nach der Einnahme Madrids die Mordkommandos wütheten, schickte Pius XII., der am 2. März 1939 sein Pontifikat angetreten hatte, dem neuen Diktator Francisco Franco eine Botschaft, in der es hieß: »Die von Gott als wichtigster Diener der Evangelisation der Neuen Welt und als uneinnehmbares Bollwerk des katholischen Glaubens auserwählte Nation, hat soeben den Anhängern des materialistischen Atheismus unseres Jahrhunderts den erhabensten Beweis dafür geliefert, dass über allen Dingen die ewigen Werte der Religion und des Geistes stehen.« Ein weiteres Glückwunschtelegramm erhielt Hitler, dem der Papst »mit besten Wünschen den Segen des Himmels und des allmächtigen Gottes« übermittelte.¹²

Ohne auch nur ein Wort des Einwands vorzubringen, sah Pius XII. dem Völkermord an den Juden zu. Im April 1944 informierte ihn der Erzbischof Angelo Giuseppe Roncalli, der spätere Papst Johannes XXIII. (1958–1963), detailliert über die in Auschwitz begangenen Verbrechen. Roncalli war zu dieser Zeit Nuntius (Botschafter des Vatikans) in Istanbul und hatte

Informationen über die in Auschwitz verübten Gräueltaten erhalten. Sie stammten von zwei Juden, die im April 1944 aus dem KZ hatten fliehen können, und wurden später als »Protokolle von Auschwitz« bekannt. Roncalli schickte unverzüglich eine Zusammenfassung des Berichts per Telegramm an Pius XII. nach Rom. Unter der Überschrift »Ein ignoriertes Telegramm« berichtete die spanische Geschichtszeitschrift *Historia y Vida* 2007 darüber und hielt fest, dass die bis heute verbreitete Version des Vatikans, er habe »erst im Oktober 1944« über genauere Details über Auschwitz verfügt, unwahr ist.

Nach 1945 versuchte die katholische Kirche, ihre Schützenhilfe für das verbrecherische Hitlerregime und seine Vasallen zu leugnen. Nicht nur das, ihre höchsten Würdenträger protestierten sogar gegen Festnahmen von Nazis durch Besatzungsbehörden. Am 18. Juli 1945 forderte der Kölner Erzbischof Joseph Frings im britischen Hauptquartier, »das Problem der internierten Parteigenossen müsse gelöst werden«, und behauptete, im Rheinland »habe es nur wenige überzeugte Nazis gegeben«. Johann Baptist Dietz, Bischof von Fulda, äußerte, 90 Prozent der Menschen seiner Diözese seien »ausgesprochene Gegner« der NSDAP gewesen. Der Landesbischof von Hannover, August Mahrens, versiegte sich dazu, dass »die Mitglieder der SA zum größten Teil vernünftig denkende Menschen und keine Parteifanatiker« waren. Sie hätten »lediglich eine innere Erneuerung des deutschen Volkes auf vaterländischer Grundlage« erstrebt. Das waren, wie Klees darlegt, keine Einzelfälle.¹⁴

Pius XII. höchstpersönlich erklomm den Gipfel der Heuchelei, als er einen der üblichsten Unterstützer Hitlers, Kardinal Michael von Faulhaber, zum »Widerstandskämpfer« stilisierte

und ihm »die höchste Anerkennung für seinen ausdauernden Kampf gegen das Naziregime« aussprach. Das geschah zur selben Zeit, da in seinem Auftrag im Franziskanerkloster in Rom der bereits erwähnte vormalige großdeutsche, nunmehr nur noch österreichische Bischof Alois Hudal – auch er ein begeisterter Vertreter des Bündnisses des Vatikans mit dem Faschismus – Naziverbrechern wie Eichmann falsche Pässe zur Flucht auf der »Rattenlinie« nach Südamerika ausstellte.

Beten für den »Führer«

Ein ähnlicher Heiligenschein wurde Kardinal Clemens August Graf von Galen verliehen, den der polnische Papst Johannes Paul II. (bürgerlich: Karol Wojtyła) 1995 seligsprach. Sein einziges Verdienst sei gewesen, »gegen die Tötung von Behinderten zu protestieren, was lobend anzuerkennen ist«, schrieb die Theologin Uta Ranke-Heinemann in der *jungen Welt*. Er sei jedoch »keineswegs ein Widerstandskämpfer gegen die Judenverfolgung« gewesen, sondern »ein Antisemit und Kriegsfreund«. Am 5. September 1933 unter Hakenkreuzfahnen zum Bischof geweiht, schrieb er in seinem ersten Hirtenbrief: »Wir wollen Gott dem Herrn für seine liebevolle Fügung dankbar sein, welche die höchsten Führer unseres Vaterlandes erleuchtet und gestärkt hat, dass sie die furchtbare Gefahr, welche unserem geliebten Volk durch die offene Propaganda für Gottlosigkeit und Unsittlichkeit drohte, erkannt haben und sie auch mit starker Hand auszurotten suchten.«

Am 7. Februar 1936 schloss Galen im Münchner Frauenturm eine Predigt mit den Worten: »Katholische Männer, wir beten jetzt zusammen ein Vaterunser für das Leben des Führers.« Der auf den Altar gehobene Kardinal hatte auch Fran-

co dafür gelobt, dass der gottlose Bolschewismus in Spanien »mit Gottes und Hitlers Hilfe besiegt« wurde. Als das Attentat des Antifaschisten Georg Elser im Bürgerbräukeller am 8. November 1939 fehlgeschlug, schickte Galen Hitler umgehend ein Telegramm, in dem er von einem »verabscheuungswürdigen Verbrechen« sprach, Hitler »als Ortsbischof und im Namen der bayerischen Bischöfe wärmsten Glückwunsch für glückliche Rettung« aussprach und Gott bat, »er möge auch ferner seinen schützenden Arm über Sie halten«. Im März 1942 pries er die siegreichen deutschen Soldaten, deren Kampf »ein Kreuzzug gegen den Bolschewismus sei«, mit dem sie Europa »vor der roten Flut« bewahrten.

Für die Seligsprechung Galens wurde angeführt, er habe sich gegen die Judenvernichtung gewandt, das aber nicht öffentlich getan, weil die Juden ihn selbst gebeten hätten, sich nicht zu äußern, »um Schlimmeres zu verhindern«. Diese Legende, die auch heute noch über »das Schweigen« Pius XII. zur Vorbereitung von dessen Seligsprechung verbreitet wird, hat der damalige Vorsitzende des Zentralrates der Juden, Heinz Gullmski, scharf zurückgewiesen.¹⁵

Bis heute hat die katholische Kirche nicht das geringste unternommen, sich mit ihrer schwarzbraunen Vergangenheit auseinanderzusetzen. Selbst Jorge Mario Bergoglio, der seit März 2013 als Papst Franziskus auf dem Stuhl Petri sitzt, hat sich in diese unheilvolle Traditionslinie eingereiht und sein Scherflein zur Reinwaschung der »Rattenlinien«-Organisatoren beigetragen. Dabei weckte sein Agieren im Büfelerhemd und die Verheißung von ein paar Reformen, um den Trend zum Kirchenaustritt zu stoppen, Hoffnungen bei seinen Fans nach einer »offeneren Kirche«. Was von dieser Propaganda zu halten ist, zeigte sich, als er im Oktober 2014 Papst Paul VI., jenen Kardinal Giovanni Battista Montini, der nach 1945 als Cheforganisator der »Rattenlinien« nach Südamerika Eichmann, Mengele und Zehntausende Naziverbrecher vor ihrer Bestrafung rettete, seligsprach. Dass das kein Einzelfall ist, bewies Franziskus, als er erst kürzlich, am 11. Februar 2021, wie die Nachrichtenagentur ANSA berichtete, feierlich des 91. Jahrestags des 1929 mit Mussolini geschlossenen Konkordats gedachte, mit dem, wie später mit dem Reichskonkordat mit Hitler, die faschistische Diktatur in Italien gefestigt wurde und Papst Pius XI. in einer Rede an der katholischen Universität von Rom den »Duce« als »einen Mann, mit dem uns die Vorsehung zusammenführte« gewürdigt hatte.

Anmerkungen

- 1 Ull Weiland: Straßische Vatikan, München 1994, S. 457
- 2 Ull Gohl: Odessa. Die wahre Geschichte. Fluchtwege für NS-Kriegsverbrecher. Berlin/Hamburg 2006
- 3 Mengele verstarb 1979 unbefragt in einem Baderort in Brasilien.
- 4 Guido Gerosa: Il Caso Kappler, Dalle Ardennne a Sottau, Mailand 1977
- 5 Ausf. zitiert in: Ernst Klees: Pertscheine und falsche Pässe, Frankfurt/Main 1991, S. 25 f.
- 6 Ebd., S. 32
- 7 Weiland, S. 452 ff.
- 8 Gohl, S. 202 f.
- 9 Ebd., S. 306
- 10 Karlheinz Deschner: Mit Gott und dem Führer. Köln 1988
- 11 Zitiert in: Ebd., S. 49
- 12 Dietmar Stübner: Geschichte Italiens 1789 bis zur Gegenwart, Berlin (West) 1987, S. 156
- 13 Klees, S. 13 ff.
- 14 In: Uta Ranke-Heinemann: Ein Antisemit und Kriegsfreund. Zur Seligsprechung Kardinal Clemens August Graf von Galen. In: JW, 7. Oktober 2005

■ Gerhard Feldbauer schrieb an dieser Stelle zuletzt in der Ausgabe vom 21. Januar 2021 über die Gründung der Kommunistischen Partei Italiens vor 100 Jahren.

Lesen Sie morgen auf den JW-Themaseiten:

Marx an die Unii Über die Gründung des MSB Spartakus
Von Sven Gringmuth